

Lesungen: AT: 5.Mose 4,23-31 | Ep: 1.Kor 12,1-11 | Ev: Lk 19,41-48

Lieder:* 411 Die helle Sonn leucht jetzt herfür
 551 / 631 Introitus / Psalmgebet
 332,1-5 (WL) Nimm von uns, Herr, du treuer Gott
 208,1-4 Herr, für dein Wort sei hoch gepreist
 338 Wo soll ich fliehen hin
 332,6 Nimm von uns, Herr, du treuer Gott

Wochenspruch: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Ps 33,12

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von Jesus Christus,
 dem Sohn des Vaters, sei mit uns in Wahrheit und in Liebe!“

2.Johannes 3

Predigt zu Markus 12,28-34

10. Sonntag nach Trinitatis

Es trat zu Jesus einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« (5.Mose 6,4-5). Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. Als Jesus aber sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Jesus steht in einer der Säulenhallen, die den Tempel umringen. Viele Menschen stehen bei ihm. Die einen voller Erwartung. Immerhin ist Jesus erst vor wenigen Tagen auf einem Esel in ihre Stadt gekommen und wurde als König empfangen. Nun musste er doch irgendwann mal damit beginnen, als König zu regieren!

Andere kamen zu ihm, weil sie ihn endgültig als Hochstapler bloßstellen wollten. Sie kamen zu ihm und stellen ihm Fangfragen. Es scheint, als durfte sich nun jeder einmal an Jesus versuchen. Die einen zeigen eine römische Münze vor und fragen, ob man dem Kaiser Steuern zahlen darf. Andere kommen und fragen nach seiner Vollmacht, in der er überhaupt predigt und seine Lehre verkündet. Die Sadduzäer fragen nach der Auferstehung der Toten, an die sie selbst nicht glaubten. Geduldig hat Jesus seinen Widersachern geantwortet. Nacheinander hat er jeden Versucher überwunden und einer nach dem anderen musste beschämt die Bühne verlassen, auf die er sich voller Selbstbewusstsein gestellt hatte, um sich mit Jesus zu messen.

Nun hören wir heute von einem Mann, der sich nicht mit Jesus messen wollte. Er kam, weil er etwas wissen wollte. Ja, er fragte Jesus zu einem bestimmten Thema, um zu sehen, was er von Jesus halten konnte und wie er diesen Lehrer wirklich einzuordnen hatte. Das Gespräch werden wir nun belauschen. Aber wir wollen es vom Ende her hören. Da sagt Jesus dem Mann nämlich, dass er nicht fern vom Reich Gottes ist. Nicht fern, aber auch noch nicht drin! Näher dran als die Sadduzäer und all die boshafte Versucher, aber auch noch nicht drin, wie die, die Jesu Jünger waren. Was brauchte es für diesen Mann und was braucht es für jeden Menschen, um drin zu sein im Reich Gottes? Genau das wollen wir nun bedenken:

Nah dran oder schon drin ...

- I. Nah dran: Denn du kennst Gottes Gesetz!**
- II. Schon Drin: Denn du glaubst Gottes Erbarmen!**

Ja, vor dem Hintergrund all der anderen Gespräche, die Jesus in der Karwoche zu führen hatte, war dieses Gespräch wohlthuend anders. Eben noch hatten die Sadduzäer, zu denen ein Großteil der Priesterschaft am Tempel gehörte, Jesus über die Auferstehung von den Toten befragt. Sie erzählten die konstruierte Geschichte von einer Frau, die nacheinander sieben Brüder heiraten musste, weil sie jeweils kinderlos zur Witwe wurde. Mit welchem Mann würde sie im Himmel zusammenleben? Mit solchen und ähnlichen Fragen wurde Jesus ein ums andere Mal versucht. Und ein ums andere Mal hat Jesus geduldig aber doch mit aller Klarheit die Versucher in ihre Schranken gewiesen. Das alles geschah wie auf einer Bühne. Die Menschen, die damals im Tempel zu Jesus kamen, sahen und hörten aufmerksam zu, wer da kam und was gesagt wurde. Immerhin wurde Jesus nun von den Autoritäten der damaligen Zeit befragt. Von Schriftgelehrten wurde ihm ebenso auf den Zahn gefühlt, wie von Priestern und angesehenen Ältesten, die alle davon überzeugt waren, in Jesus einen Scharlatan vor sich zu haben.

Dann aber hören wir von einem Schriftgelehrten, der sich das Ganze eine Weile mit angesehen und angehört hatte. Dieser Mann war nicht blind vor Hass, wie viele andere. Er sah, dass Jesus gute Antworten gab. Gut waren sie, weil sie der Heiligen Schrift entsprachen. Als ein Schriftgelehrter sah das der Mann und darum wollte auch er nun von Jesus eine Frage beantwortet haben. Eine Frage, die es aber in sich hatte. Zum einen deshalb, weil es eine strittige Frage gewesen ist. Die jüdischen Gelehrten der damaligen Zeit, die Schriftgelehrten, stritten sich über die Frage, was denn das höchste Gebot ist. Gemeint waren die Gebote, die Mose auf dem Sinai empfangen hatten. War das Bilderverbot das wichtigste oder doch eher das Sabbatgebot? Wie stand es um den Namen Gottes? War es nicht das wichtigste, diesen Namen nicht zu missbrauchen?

Was wird Jesus auf die Frage nach dem höchsten Gebot antworten? Wir werden seine Antwort hören. Zuvor aber wollen wir die Frage selbst bedenken. Die Frage nach dem höchsten Gebot stellt sich auch heute. Uns Menschen ist sie gestellt. Dir ganz persönlich stellt sich diese Frage. Was fordert Gott von dir? Was gefällt ihm am meisten? Und aus diesen Fragen fließt dann ja auch die nächste Frage: Wie stehst du im Blick auf diese Forderung vor Gott? Tust du, was der Herr von dir fordert? Man kann über die Schriftgelehrten und Pharisäer in Israel vieles sagen, was nicht gut und richtig war. Auch sie lebten in großen Irrtümern und großem Selbstbetrug. Aber das muss man ihnen lassen, dass ihnen das Gesetz Gottes wichtig war und dass sie überhaupt danach fragten. Wie anders sieht das heute aus, leider auch in der Christenheit!

Die Frage nach dem höchsten Gebot Gottes war zum einen eine törichte Frage, zum anderen aber auch eine richtige und wichtige Frage. Je nach dem, wie man die Frage verstand. Für viele Schriftgelehrte und Pharisäer ging es bei dieser Frage um die einzelnen Gebote. Viele sahen das Sabbatgebote als besonders wichtig an, darum hat Jesus auch immer wieder Ärger bekommen, wenn er etwa an einem Feiertag einen Menschen heilte oder von einem bösen Geist befreite. Eine solche Rangordnung zwischen den Geboten aufzumachen ist falsch und gefährlich. Denn Gottes Wille ist in jedem einzelnen Gebot heilig. Jakobus macht uns das in seinem Brief sehr deutlich, wenn er dort schreibt: *„Wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig.“* (Jak 2,10).

Was bringt es also, ein Gebot besonders herauszustreichen, es besonders halten zu wollen, wenn man dabei an vielen anderen Geboten schuldig wird? Jesus wird uns mit seiner Antwort vor diesem Irrtum bewahren wollen. Unser Gott, der lebendige Gott, ist heilig in all seinem Wollen, in seinem gesamten Willen. Und selbst wenn wir ein Gebot besonders hervorheben wollten, wir würden es doch auch nicht halten. Denn es reicht Gott nicht, die äußere Tat zu vermeiden. Gott will, dass sein Wille in Gedanken, Worten und Werken beachtet und getan wird. Zwei Beispiele hat uns Jesus in der Bergpredigt genannt. Da spricht er vom 5. und 6. Gebot: *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht töten«; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig.“* Und weiter spricht Jesus: *„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen.« Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“* (Mt 5,27-28).

Gibt es also ein „höchstes Gebot“? Hören wir auf die Antwort, die Jesus dem Schriftgelehrten und uns gibt und bedenken wir, es geht letztlich bei dieser Frage auch darum, ob wir weit weg, nah dran oder schon drin sind im Reich Gottes. Auf die Frage *„Was ist das höchste Gebot von allen“* antwortet Jesus: *„Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften«* Das andere ist dies: *»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«.* Es ist kein anderes Gebot größer als diese.“

Ja, es gibt ein höchstes Gebot! Ein Gebot, das alle einzelnen Gebote in sich vereint. Dieses eine und höchste Gebot ist aber dies: Du sollst lieben! Du sollst deinen Gott lieben und du sollst deinen Nächsten lieben. Das sogenannte Doppelgebote der Liebe ist dabei keine neue Erklärung, die Jesus gibt, sondern er zitiert nur, was schon im fünften und im dritten Buch Mose über den Gottes Willen geschrieben steht. Der Schriftgelehrte in unseren Predigtversen hat das gewusst und er gibt Jesus darum auch recht. Zustimmend bestätigt er, dass es nur einen Gott gibt und ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften und auch den Nächsten zu lieben wie sich selbst, das ist besser als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

Der Schriftgelehrte kannte Gottes Gesetz! Er verstand, wie umfassend Gottes Forderungen an ihn selbst und an alle Menschen sind. Weißt du es auch? Kennst du Gottes Gesetz? Dazu reicht es nicht, den Wortlaut der Gebote zu kennen, nein, es heißt den tieferen Sinn zu erkennen. Gott fordert als erstes Liebe von uns Menschen. Er fordert eine Liebe, die ihn ohne Wenn und Aber an die erste Stelle unseres Lebens setzt. Luther erklärt es am Beispiel des 1. Gebotes sehr deutlich, wenn er im Kleinen Katechismus die Erklärung formuliert: *„Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen“.* Das ist Gottes Wille an dich!

Erfüllst du diesen Willen auch in den übrigen Geboten der ersten Tafel, indem du nichts mehr liebst als deinen Gott, seinen Namen in allen Dingen rein und heilig hältst und auch nichts lieber hörst als sein Wort und seine Stimme? Und die Liebe ist auch im Blick auf die zweite Tafel die höchste Forderung. So wie du für dich selbst nur das Beste wünschst, wie du für dich das Beste willst und dich nicht hungern, dürsten oder verkommen lässt, so sagt dir dein Gott, sollst du auch deinen Nächsten lieben. Weißt du das? Kennst du diese Forderung? Mit zwei Versen aus dem Briefen des Apostels Paulus wird uns allen die Forderung der Liebe noch einmal sehr deutlich ins Gewissen geschrieben: „*Die Hauptsumme des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen.*“ (1.Tim 1,5) Und: „*So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung*“ (Röm 13,10).

Wenn du das weißt, wenn du verstehst, was Gott von dir in seinem Gesetz fordert, dann bist du schon nah dran am Reich Gottes. Ja, nah dran: Denn du kennst Gottes Gesetz! Besser aber:

II. Schon drin: Denn du glaubst Gottes Erbarmen!

Gott fordert Liebe von dir! Ist Liebe etwas, was man fordern oder befehlen kann? Wir Menschen können es bei niemanden fordern und erzwingen, dass wir geliebt werden. Gott aber kann und er tut es. Und er tut es auch mit Fug und Recht, denn Gott hat uns zur Liebe geschaffen. Als Adam und Eva im Paradies lebten, als sie das Ebenbild Gottes besaßen, da bedeutete dieses Ebenbild nichts anderes, als das sie in vollkommener Liebe gelebt haben. Sie liebten Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all ihren Kräften. Was Gott wollte, das wollten sie auch, und zwar von Herzen gern. Was Gott gefiel, das gefiel ihnen auch und was Gott sagte, war ihnen eine Herzensfreude. Und auch untereinander war das Verhältnis der ersten beiden Menschen durch nichts getrübt. Der Adam liebte seine Eva von ganzem Herzen und die Eva ihren Adam ebenso. Zwischen beiden gab es nichts Trennendes, nichts, was ihre Gemeinschaft gestört hätte. Sie schämten sich nicht voreinander für ihre Nacktheit, sie lebten und arbeiteten miteinander und alles war schön. Es war alles sehr gut, denn Gott selbst hatte es so geschaffen.

Dann aber hat der Sündenfall diese Verhältnisse zerstört. Da hatten die Menschen auf einmal Angst vor Gott und seinem Zorn. Die Menschen schämten sich voreinander und als es galt, Verantwortung zu übernehmen, da schoben sie sich gegenseitig die Schuld zu. Wo blieb da die Liebe? Sie war abhandengekommen. Nun zählte nicht mehr das am meisten, was Gott und der Nächste wollte und was ihnen diente. Nein, jetzt zählte nur noch das, was einem selbst am nötigsten und wichtigsten war. Echte, wahre Liebe, die aus ganzem Herzen geben will, ohne dafür nehmen zu wollen, die ist zu einem Ideal verkommen, dem der Mensch nur sehr selten und nur sehr eingeschränkt nahe kommen kann.

Eine solche selbstlose Liebe gibt es in dieser Welt nicht mehr! Gott aber will sie trotzdem! Er fordert sie ein, von dir und von mir und von einem jeden Menschen. Gott will es, denn er hat es ursprünglich so geschaffen und was er damals im Paradies den Menschen ins Herz geschrieben hat, das will er auch heute in uns sehen. Er will Liebe von ganzem Herzen! Keine Gefühlsduselei, sondern echte Hingabe, echte Selbstlosigkeit und echte Demut, in der sich einer dem anderen unterordnet und Gott selbst über allen Dingen steht.

Und? Wie sieht es da bei dir aus? Wie erfüllst du dieses höchste Gebot? Wie steht es um deine Liebe zu Gott und dem Nächsten? Jesus antwortete dem Mann in unseren Predigtversen: Du bist nicht fern vom Reich Gottes! Ja, der Mann wusste, dass es kleinliche Streitereien darüber waren, welches der Zehn Gebote nun das höchste sei. Denn Gott meint es viel ernster! Wer das aber

erkannt hat, wer Gottes Gesetz wirklich kennt, der muss sich fragen, wie er dieses Gesetz erfüllt. Mit dem höchsten Gebot der doppelten Liebe hält uns Gott selbst einen Spiegel vor. Einen Spiegel, der uns einen schonungslosen Blick auf uns selbst eröffnet. Der Blick in diesen Spiegel ist ohne Zweifel für uns alle sehr ernüchternd. Für uns alle! Denn keiner unter uns liebt derart rein und uneigennützig, wie es Gott von uns haben will. Selbst unsere größten Anstrengungen um ein besseres, ein frommeres Leben bleiben doch unvollkommenen, weil sie nicht in der Lage sind, in der Liebe zu geschehen, wie sie Gott haben möchte.

Und jetzt? Was tun wir mit dieser Erkenntnis? Nun, diese ernüchternde Selbsterkenntnis bringt uns nah dran an das Reich Gottes. Denn sie lässt uns fragen, wer uns helfen kann. Dieser ernüchternde Blick in den Spiegel des Gesetzes lässt uns zu Gott rufen: „Herr, erbarme dich!“ Und wenn wir dann Gottes Erbarmen erkennen und diesem Erbarmen glauben, dann sind wir nicht mehr nur nah dran, sondern dann sind wir drin! Wer Gottes Gesetz kennt, der muss also auch Gottes Erbarmen kennenlernen. Das aber lernt er dort kennen, wo er von Jesus hört und wo er auf Jesus hört. In Jesus ist uns Gottes Erbarmen erschienen. In Jesus ist uns Gott barmherzig und durch ihn finden wir Gnade vor Gottes Augen.

Glaube an Gottes Erbarmen! Gott weiß, wie es um unsere Liebe steht. Er kennt unsere Lieblosigkeit und weiß auch, dass wir sie nicht aus eigener Kraft und mit Willensstärke überwinden können. Im Spiegel seines Gesetzes würden wir für alle Zeiten hässlich sein und bleiben. Das aber will Gott nicht. Und warum will er das nicht? Weil er selbst voller Liebe ist. Weil er selbst die Liebe ist. Gott kann lieben und er tut es! *„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* (Joh 3,16). In diesen bekannten Worten steht das Erbarmen niedergeschrieben, das es zu glauben gilt. Nicht mehr und nicht weniger braucht es, um drin zu sein im Reich Gottes. Jesus Christus ist der Sohn Gottes, der nichts anderes will, als uns verlorene Sünder aus unserer Lieblosigkeit zu erlösen.

„Glaube an den Herrn Christus, so wirst du und dein Haus selig!“ (Apg 16,31). Das war die Antwort auf die Frage des Kerkermeisters von Philippi, was er denn tun müsste, um gerettet zu werden. Nichts sollte er tun! Glauben musste er dem, was ihm Paulus und Silas verkündet haben. Das Evangelium sollte er glauben, die frohe Botschaft unserer Erlösung durch Jesus! Und was diesem Mann galt, das gilt auch uns. Gott will nicht, dass wir versuchen, uns selbst zu rechtfertigen. Er will auch nicht, dass wir uns krampfhaft einzelne Gebote herauspicken, die wir dann versuchen zu halten. Er will erst recht nicht, dass wir uns selbst Gesetze und Ordnungen ausdenken, die wir dann halten, um uns so den Himmel zu verdienen.

Bei Gott gibt es nichts zu verdienen. Bei ihm gibt es nur etwas zu glauben! Und wenn du das tust, dann bist du drin. Nicht nur nah dran, wie der Schriftgelehrte in unseren Predigtversen, von dem wir leider nicht erfahren, ob er es noch rein geschafft oder nicht. Du bist drin im Reich Gottes! Denn du kennst nicht nur Gottes Gesetz, sondern glaubst auch Gottes Erbarmen in Jesus Christus!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*



1. Wo soll ich flie - hen hin, weil
ich be - schwe - ret bin mit viel und
gro - ßen Sün - den? Wo kann ich Ret - tung
fin - den? Wenn al - le Welt her -
kä - me, mein Angst sie nicht weg - näh - me.

2. O Jesus, voller Gnad, / auf dein Gebot und Rat / kommt mein betrübt Gemüte / zu deiner großen Güte. / Lass du auf mein Gewissen / Trost und Erbarmen fließen.

3. Ich, dein betrübtes Kind, / werf alle meine Sünd, / so viele in mir stecken / und mich so heftig schrecken, / in deine tiefen Wunden, / wo ich stets Heil gefunden.

4. Ist meine Sünd auch groß, / so werd ich sie doch los, / wenn ich dein Kreuz umfasse / und mich darauf verlasse. / Wer sich zu dir nur findet, / all Angst ihm bald verschwindet.

5. Durch dein unschuldig Blut, / vergossen mir zugut, / wasch ab all meine Sünde, / mit Trost mein Herz verbinde / und ihr' nicht mehr gedenke, / ins Meer sie tief versenke.¹ ¹ Mi 7,19

6. Dein Blut, der edle Saft, / hat solche Stärk und Kraft, / dass auch ein Tröpflein kleine / die ganze Welt kann reine, / ja, gar aus Teufels Rachen / frei, los und ledig machen.

7. Darum allein auf dich, / Herr Christ, verlass ich mich. / Jetzt kann ich nicht verderben, / dein Reich muss ich ererben, / denn du hast mirs erworben, / als du für mich gestorben.

8. Führ auch mein Herz und Sinn / durch deinen Geist dahin, / dass ich mög alles meiden, / was mich und dich kann scheiden, / und ich an deinem Leibe / ein Gliedmaß ewig bleibe.

T: Johann Heermann 1630 • M: Auf meinen lieben Gott